

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Inserionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgepaltene Petit-zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reichs- und Provinzial-Verlag von Carl Bruns in Schwerter, Bismarck-Anschluß Nr. 62, Amt Schwerter, Telegr.-Adresse Bruns, Schwerter-Mühl.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis Börde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Mittlerer Familienfreund.“

Nr. 261.

Schwerter, Freitag den 6. November 1903.

36. Jahrgang.

Die Advancementsverhältnisse.

Die neueste Dienstaltersliste der preussischen Armee und des württembergischen (13.) Armeekorps gibt einen zuverlässigen Ueberblick über die Altersverhältnisse im Heere, die als besonders günstig nicht bezeichnet werden können. In der Generalität und auch schon bei den Stabsoffizieren gestalten sich diese Verhältnisse zwar günstiger; es ist dies aber für die allgemeine Beurteilung um so weniger von Belang, als bei der Beförderung zum Stabsoffizier das Springen der zum Generalstab und Kriegsministerium und zur höheren Adjutantur kommandierten Offiziere einsetzt. Die Beförderung der Offiziere aus dem reinen Frontdienst in die höheren Stellungen läßt recht viel zu wünschen übrig. In einigermaßen gesicherter Lebensstellung ist der Offizier eigentlich erst mit seinem Aufsteigen in die Stellung als Regimentskommandeur und auch in dieser Beziehung ist die Infanterie als Hauptwaffe am schlechtesten gestellt. Majors als Regimentskommandeure gibt es bei der Infanterie, den Ingenieuren und dem Train überhaupt nicht, dagegen bei der Feldartillerie 22. Vor der Beförderung zum Stabs-offizier stehen die Hauptleute bei der Fußartillerie und den technischen Instituten mit Leutnantspatent von 1881, bei den Verkehrsgruppen von 1880, bei der Infanterie aber erst von 1878. Hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß bei allen Waffen das Aufsteigen zum Major sofort die Gehaltsverhältnisse eines Bataillonskommandeurs zur Folge hat, nur bei der Infanterie muß sich der neuernannte Major noch mehrere Jahre mit dem Gehalt eines Hauptmanns begnügen — Generalstab und Kriegsministerium dabei ausgeschlossen. Auch zum Hauptmann und Oberleutnant steht die Infanterie um ein bis zwei Jahre schlechter als die übrigen Waffen und wer keine Aussicht hat, durch bevorzugte Stellung im Generalstab oder anderwärts rascher vorwärts zu kommen, für den eröffnen sich nur wenig vorteilhafte Aussichten im militärischen Beruf. Die „Köln. Ztg.“ meint, diesem Umstand dürfte hauptsächlich der Mangel an Offizierersatz bei der Infanterie zuzuschreiben sein.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Zur Zweikaiserbegegnung in Wiesbaden schrieb die „Nordd. Allg. Ztg.“ im Auftrage der Regierung: Die Zusammenkunft ist eine neue erfreuliche Befestigung des engen freundschaftlichen Verhältnisses der beiden Monarchen zu einander, wie es sich in Danzig und in Neval mit besonderer Wärme kundgetan hat. Die gesamte Wirksamkeit der beiden Monarchen ist eine lebendige Bürgschaft dafür, daß sich die politische Tragweite auch ihres gegenwärtigen Beisammenseins und des Gedank-

enaustausches zwischen dem Grafen Lamsdorff und dem Grafen v. Bülow in der Richtung geltend machen wird, den Frieden unseres Weltteils vor Erschütterungen zu bewahren und etwaigen auf die Störung des Friedens gerichteten Entwicklungen entgegenzuwirken. Mit Befriedigung ist festzustellen, daß auch russische Blätter diese Bedeutung der Zusammenkunft in Wiesbaden warm hervorgehoben haben. Wir schließen uns ihnen mit dem Wunsche und der Hoffnung an, daß aus der erneuten Bestätigung der persönlichen Freundschaft die die Herrscher der beiden starken Nachbarreiche verknüpft, segensreiche Folgen für die Wohlfahrt der Völker hervorgehen möchten, deren Förderung und Pflege das erhabene Ziel beider Majestäten bilden.

Der erste nicht sozialdemokratische Arbeiterkongreß, der jüngst in Frankfurt a. M. stattgefunden hat, gibt der dortigen sozialdemokratischen „Volksstimme“ zu denken. Das Blatt schreibt, man werde einen bestimmten Grad freimütiger Anerkennung den Veranstaltern des Kongresses nicht versagen können. Es wäre ein schwerer Fehler der Parteipresse, der von verhängnisvoller Kurzsichtigkeit zeugte, wenn man diese nationale Arbeiterbewegung von oben herab behandeln oder hochmütig billige Kritik üben wollte. Im Gegenteil scheint es hoch an der Zeit, daß die sozialdemokratische Parteipresse auch den Vorgängen in jenem Lager sich anders gegenüberstelle, als bisher vielfach geschehen. Es beginnt also doch in immer weiteren Kreisen zu dämmern, daß sich die revolutionäre Sozialdemokratie in vielen, wirklich aber auch in sehr vielen Fragen auf dem Holzwege befindet. Wir hoffen, daß die Donnerstag kommende Woche stattfindenden preussischen Landtagswahlen bereits einige Kübel des kalten Wassers in das revolutionäre Parteifeuer ausschütten werden. — Der seit dem Dresdener Parteitage innerhalb der Sozialdemokratie entbrannte Parteistreit wird mit den bekannnten nobelen Waffen noch immer fortgesetzt. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß Bebel persönlich die Krallen in bemerkenswerter Weise eingezogen hat und nur noch mit Sammetpfötchen hantiert. Er will den Genossen jetzt sogar die Mitarbeit an ausländischen bürgerlichen Blättern gestatten. Auch ein Zeichen der Zeit, wobei es gleichgültig ist, daß sich die ausländischen bürgerlichen Blätter die Mitarbeit der Umstürzer wohl verbitten dürften.

Der Streit im sozialdemokratischen Lager hat durch eine neue Wendung eine weitere Verschärfung erfahren, deren Konsequenzen noch garnicht abzusehen sind. Die „Vorwärts“-Redakteure Eisner und Stämpfer haben gegen Mehring und Zaeck, die Redakteure der „Leipz. Volksztg.“, die Anschuldigung der „Verleumdung“ und „ehrwürdigen Handlung“ im Sinne des § 2 des Organisationsstatuts der Partei erhoben. Diese Anklage involviert nach dem Organisationsstatut den Antrag auf Aus-

schluß aus der Partei. Die „Vorwärts“-Redakteure haben also den Spieß umgedreht und zitieren ihre Gegner vor das Obertribunal der Partei.

Der Streit um das Bismarck-Denkmal in Posen geht weiter. Wie mitgeteilt, ist das Denkmal in der Posener Stadtverordneten-Versammlung von polnischer Seite ein „Gefährdungs“ genannt worden. Jetzt erklärt der Stadtverordnete Dr. Chlapowski im Pos. Tagbl., daß der frühere Posener Oberbürgermeister Witting ihm am 5. Oktober 1901 in Bromberg sein Ehrenwort gab, daß das Bismarck-Denkmal auf kein städtisches Grundstück komme, denn das müßte eine direkte Herausforderung der polnischen Bevölkerung sein. Man muß der Antwort des Geheimrats Witting, der ein hohes preussisches Staatsamt erhalten sollte und jetzt Bankdirektor ist, mit Spannung entgegensehen.

Frankreich.

Ueber das französische Heer sagt der deutsche Oberleutnant Hübner, der den desjährigen französischen Herbstübungen bewohnte, im Milit.-Wochbl.: „Man habe es verstanden, den Grad der Manneszucht zu erreichen, den die Felddienstordnung in klassischer Kürze als den „Grundpfeiler der Armee, als die Vorbedingung für den Erfolg“ bezeichnet. Das stolze Wort, das der französische General Donop im Vorjahre aussprach: „Wir haben eine Kavallerie, welche keiner anderen nachsteht, seien wir stolz auf sie und haben wir Vertrauen zu unserer Waffe,“ sei ein berechtigtes und könne wohl auch auf die Schweizertruppen bezogen werden.

China.

Die Totprügelung des chinesischen Reformators Schen auf Geheiß der Kaiserin-Witwe soll laut Peking Times nun auch auf die Damen der Gesandtschaften einen solchen Eindruck gemacht haben, daß viele von ihnen erklären, sie könnten mit der Kaiserin nicht mehr in der bisherigen freundschaftlichen Weise verkehren. Der unmittelbare Anlaß zu der Schreckenstat soll der Umstand gewesen sein, daß Schen den letzten chinesisch-russischen Geheimvertrag veröffentlichte.

Südafrika.

Es geht Delarey recht schlecht. Mit Frau und acht Kindern lebt er in einer kleinen elenden Wohnung, aller Mittel bar. Die Engländer haben seinen schönen Hof verwüstet und seine Habe gestohlen und trotzdem wird ihm kein Penny Schadenersatz bewilligt. Das ist wohl der Gipfel der Unverschämtheit. Und wenn England Delarey, einen der bekanntesten Buren, so zu behandeln mag, wie mag es dann den anderen ergehen! Die Not der Buren übersteigt nunmehr alle Begriffe. Sprachen die Berichte schon länger von Seltenheit aller Lebensmittel, jetzt wird eine wirkliche Hungersnot gemeldet.

Sinnprüche.

Der Frühling des Jahres,
Wie glänzt er im Mai!
Doch wenige Wochen,
So flog er vorbei.
Der Frühling der Jugend,
Wie blüht er so schön!
Doch wenige Jahre,
So muß er verwelken.
Der Frühling des Herzens,
Ein schönes Gemüt,
O lieblichste Gabe,
Die nimmer verblüht.

Gerol.

Weißt du, welcher im Leben sein eigener Freund ist?
Der ist es, der wie ein Feind wacker sich selber bekämpft.
Hammerling.

Wer den guten Namen mir entwendet, der raubt mir
das, was ihn nicht reicher macht, mich aber bettelarm.
Shakespeare.

Im Sturm.

Novelle von E. F. H. a r o w.
(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Guten Morgen,“ sagte Erna kurz. Es war ihr doch noch etwas verworren zu Mute.
„Da ich Sie nun sehe,“ fuhr Therese fort, „brauche ich nach Ihrem Ergehen kaum noch zu fragen; Sie sehen ausgezeichnet aus.“
„Ich sehe ausgezeichnet aus. So!“
„Springe einmal hinüber, lieber Hans, und hilf

mir auch über das Wasser, bitte. Nachher kannst Du dann nach Hause gehen, wo Herr von Deisen Dich um elf Uhr erwartet.“

„Ich soll hinüberspringen?“ sagte der Professor ratlos. „Meinst Du, ich war ja in der Schule immer ein guter Springer — aber zehn Fuß — oder es mögen auch zwölf sein.“

Therese drehte ihn sanft ein wenig nach rechts.
„Dort!“ sagte sie, „Rück Schritt weiter — siehst Du die schmale Stelle? Da komme ich auch ohne Dich hinüber, glaube ich.“

Mit ihrer leichten Geschwindigkeit war sie an dem Wasser entlang geeilt, wo dasselbe sich plötzlich stark verengte und vertiefte. Ein breiter, platter Stein lag zum Ueberfließen dort auch noch in der Mitte, mit ein paar hurtigen Schritten war Therese drüber und eilte auf Erna zu, während sie dem Bruder zurief:

„Geh mir heim, Hansel, wir finden nun schon allein nach Haus. Und sei brav. Und grüße Deisen von mir.“

„Und komm nicht unter die Räder!“ parodierte er sie in komischem Jörn, „und fall' nicht übers Geländer!“ — Ich bin ja wohl nicht mehr zehn Jahre alt! Und hab' mich den ganzen Morgen gefreut, mit dem Fräulein plaudern zu können, und soll nun hungrig nach Hause gehen?“ Er stand jenseits und Therese diesseits, und es schien, als wolle er in plötzlich aufwallender Selbstständigkeit ihr folgen und gegen ihr Verbot mit Erna plaudern.

Plötzlich aber haben selbst seine kurzschichtigen Augen, daß in diesem weißen Gesicht etwas nicht in Ordnung war, daß in den sonst klaren, heiteren Augen eine Verwirrung flimmerte, die ihm in die Seele schnitt. Ohne noch ein Wort zu verlieren oder eine Antwort abzuwarten, küßte er grüßend seinen Hut und trollte sich den Weg zurück, den er gekommen.

Lächelnd schob Therese ihren Arm in den Ernas und zog sie mit sich.

„Er gehorcht wenigstens,“ sagte sie zufrieden. „Er gibt mir immer wieder das angenehme Gefühl, daß ich pädagogische Talente habe, denn sonst würde meine Erziehung bei ihm nicht so schön anschlagen.“

„Er ist ein guter Mensch,“ sagte Erna, „nicht nur ein höflicher, wie Sie es von sich behaupten. Als ob Sie nicht ebenso herzensgut wären wie er! Und Sie alle beide nicht bemerkt hätten, daß etwas passiert ist, und mir darum in feiner Art beizuprägen!“

„Also gut,“ nickte Therese friedliebend, „wir sind vortreffliche Menschen; und das ist nun abgemacht, und wir können von Ihnen reden. Bin ich aufdringlich, Liebe, wenn ich Sie frage, was schon wieder passiert ist?“ Haben Sie wieder Schatten gesehen?“

„Schatten!“ schrie Erna mit einer mühsam gedämpften, schmerzlichen Wildheit, „ach, Schatten! Ich will — ich kann — oh Gott — Gott — Gott!“

Sie flog am ganzen Körper.

Therese sprach nicht viel. Sie streichelte nur fortwährend die Hand, die sie erreichen konnte, und murmelte dazu lieblosend: „Nun, nun, arme Kleine! Sehen Sie, hier kommen wir an einen verlorenen kleinen Weg, wo eine prächtige Bank steht, dort sehen wir uns ein Weichen hin, und dann erzählen Sie mir alles. Beim Ausprechen wird es nicht bloß kleinnütigen, beschränkten Geistern leichter, sondern auch noch ganz anderen Leuten, Männer fluchen manchmal in solchen Fällen, Frauen pflegen zu weinen, — aber es geht auch ohne beides ab. — Ich zum Beispiel habe mich umbringen wollen, und nachdem ich mich ausgeweidet hatte, schauderte ich vor mir selbst. Ja, ja, man kann manchmal zu dumm sein!“

„Dumm? Meinen Sie, das Schaudern nachher war dumm? Oder der Gedanke an den Selbstmord?“

Viele Buren essen Mäuse und Meerkatzen, sie, die früher sogar Schweinefleisch verschmähten. Ganze Familien leben seit Wochen nur von Mehlbrei. Es muß eine Schmach für das reiche England genannt werden, daß es seine neuen Bürger geradezu verhungern läßt — durch seine Schuld.

Kleine Chronik.

+ **Liegnitz**, 4. Nov. Ein Wohltäter, der nicht genannt sein will, hat dem Regierungspräsidenten Freiherrn v. Seherer-Hof für den Bau einer Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche in Liegnitz den Betrag von fünfzigtausend Mark zur Verfügung gestellt.

+ **Christiania**, 4. Nov. Bei einer Hochzeit in Sjongsfjorelen explodierte gestern ein Paket Dynamit. Elf Personen wurden verwundet, davon vier tödlich. Das Hochzeitshaus wurde teilweise zerstört.

+ **Belgrad**, 4. Nov. Hier wird eine Sammlung zur Errichtung eines Denkmals für die beim Königsmorde umgekommenen Offiziere veranstaltet. Die Sammlung wird von dem Hauptverschwörer Mischisch geleitet.

Dezentralisation der Städte und elektrische Schnellbahnen

Durch die jetzigen Versuche auf der Militärbahn bei Berlin, bei denen es gelungen ist, eine Schnelligkeit von 210 Kilometern in der Stunde zu erreichen, ist die Frage der Einrichtung von elektrisch betriebenen Schnell- und Vollbahnen von neuem wieder aktuell geworden. Wenn auch die Studien noch nicht abgeschlossen sind, so haben sie doch heute schon Ergebnisse gezeigt, wonach man die Einrichtung von Schnellbahnen mit elektrischem Kraftbetrieb nur noch als eine Frage der Zeit ansehen muß. Damit aber würden sicherlich Folgen eintreten, die für unsere sozialen Verhältnisse von tief einschneidender Bedeutung sein müßten. Selbst wenn die elektrischen Schnellbahnen nur das Dreifache der Schnelligkeit unserer Personenzüge erreichen, so daß man dann eine Entfernung, die man jetzt im Eisenbahnwagen in einer halben Stunde erreicht, in 10 Minuten durchläuft, so wäre das für die Bevölkerung unserer Großstädte ein immenser Vorteil in Bezug auf die Regelung des Wohnungsbedürfnisses. In weitem Umkreise könnte das Land zu Wohnungszwecken nutzbar gemacht werden, an die jetzigen Vororte würden sich weitläufige Wohnkolonien anschließen und das Geland der Mietskasernenwohnungen könnte zu einem großen Teile aufgehoben werden. Vielleicht wird die Einrichtung von elektrischen Schnellbahnen noch einmal das Mittel, um dem riesigen Wachstum unserer Großstädte Einhalt zu tun, um eine Dezentralisation anzubahnen, die dem Lande und den kleinen Städten nicht nur Menschen aus der nahe gelegenen Großstadt zuführt, sondern auch neue Industrien und neue Erwerbsmöglichkeiten. Dazu sind die elektrischen Schnellbahnen nicht nur im Stande wegen ihrer großen Schnelligkeit, die die Entfernungen immer mehr aufhebt, sondern auch weil eine elektrische Schnellbahn leichter dirigierbares Material besitzt. Wo eine Dampfbahnverwaltung stets längere Züge zusammenstellen muß, um die Kraft der Lokomotiven auszunützen, können auf der elektrischen Bahn die Züge oder einzelne Wagen nach Bedarf abgelassen werden. Außerdem aber kommt in Betracht, daß durch die größere Schnelligkeit auf der elektrischen Schnellbahn jährlich riesige Summen an weniger verbrauchter Zeit für die Reisenden gespart würden. Man muß deshalb die Entwicklung des elektrischen Bahnwesens mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen.

Sitzung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Hörde.

—gt. Hörde, 4. November 1903.
Heute nachmittag 3½ Uhr fand im Hotel Müller eine Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins statt, welche, da der Herr Vorsitzende sowohl wie der Stellvertreter am Erscheinen verhindert waren, von

„Natürlich das letztere.“
Therese hatte sehr wohl bemerkt, mit welchem Aufsehen Erna jedoch ihre Frage gestellt hatte. Hier war etwas ernstlich nicht in Ordnung, sonst würde ein Mädchen wie dieses nicht an Selbstmord gedacht haben. Denn natürlich hatte sie daran gedacht, das war ja klar. Und Therese ahnte nun auch schon den Zusammenhang; sie hatte vor einer Viertelstunde den Baumeister Winter getroffen, den sie kannte.

Die Bank war jetzt erreicht, und Erna überzeugte sich mit einem angstvollen Umherblicken, daß Lauscher nicht in die Nähe kommen konnten.

Ausblickend und den guten blauen Augen Thereses belegend, die mit einem unverkennbaren Ausdruck liebevoller Sorge auf ihr ruhten, verlor sie den Rest ihrer Fassung.

Sie schlug die Hände vor das Gesicht und sank mit einem jammervollen Aufschluchzen auf die Bank.

Therese umfing sie mit beiden Armen und setzte sich neben sie. „Nun ist's ja gut“, sagte sie tröstend. Wenn die Thränen erst wieder kommen, ist der Bann gebrochen. Ich will Ihnen auch sagen — vielleicht erleichtert Ihnen das das Sprechen, — daß ich vorhin den Baumeister Winter aus Berlin gesehen habe. Den kenn' ich nämlich.“

Verwundert erhob Erna ihr Thränenüberströmtes Gesicht.

„Sie kennen ihn? Und wußten, daß — daß —“

„Er einmal still verlobt war, ja. Das wissen nämlich noch mehr Menschen, weil seine angeheiratete Familie nicht gerade zu den Zart-Diskreten gehört. Seine Frau hat z. B. zu mir gesagt, daß ihr Mann sie nur deshalb vernachlässigt, weil er seine einstmalige Braut nicht vergessen könne.“

Erna richtete sich ganz steif auf.
„So bin ich also in aller Leute Mund in Berlin!“
(Fortsetzung folgt.)

Herrn Regierungssassessor Mathis eröffnet und geleitet wurde. Derselbe hieß die Erschienenen herzlich willkommen und erteilte zunächst dem Herrn Schlachthausinspektor Clausnitzer-Dortmund zu einem Vortrage über „Hufbeschlag“ das Wort.

In eingehender Behandlung des Gegenstandes führte derselbe folgendes aus:

Der Hufbeschlag ist für die Leistungsfähigkeit des Pferdes von ganz hervorragender Bedeutung, da einerseits nur bei einem richtigen Hufbeschlag eine vollständige Entwicklung und Ausnutzung der Pferdekraft erreicht wird, während andererseits nur eine unnütze Kraftverschwendung stattfindet. Der Huf unterliegt fortwährend der Abnutzung, welche bei Weidegang oder in solchen Fällen, in welcher eine Kraftentwicklung nicht verlangt wird, auf einem bestimmten Status quo erhalten bleibt; andernfalls würde jedoch eine vorzeitige Abnutzung stattfinden; derselben vorzubeugen, ist Zweck des Hufbeschlages. Obwohl durch diesen eine Beschränkung des Wachstums verursacht wird, so ist er doch unentbehrlich und bezeichnet ihn Medner als ein sogenanntes notwendiges Uebel. Die ersten Anfänge des Hufbeschlages datieren in die Zeit der Völkerverwanderung zurück und hat sich derselbe mit der Zeit zur heutigen Vervollkommenheit entwickelt.

Zur Behandlung des Hufbeschlages hält Medner einige anatomische Kenntnisse des Hufes für erforderlich, insbesondere welchen Zweck und Bedeutung die einzelnen Teile des Hufes beim Gebrauch haben. Auch muß die richtige Stellung des Hufes zu einzelnen Gliedmaßen bekannt sein, da ein solcher Maßstab für einen Normalhuf zu Grunde gelegt wird. Die Hufe sollen eine Neigung von 45 Grad haben.

Der Kern des Hufbeschlages liegt in der Beschneidung, und wird seitens der Hufschmiede dahin vielfach geändert, daß das Eisen nicht der Form des Hufes angepaßt, sondern der Form der Form des Eisens zugeschnitten wird; es führe dieses vielfach zu fehlerhaften und abnormen Bildungen des Hufes, auch würde insbesondere vielfach der Strahl und die Eckstreben unrichtig behandelt, und dadurch ihrer natürlichen Bestimmung entzogen. Nicht immer sind jedoch die Hufschmiede an einer fehlerhaften Bildung des Hufes schuld, sondern auch seitens der Pferdebesitzer selbst wird vielfach hiergegen gesündigt, indem nicht die Erneuerung des Beschlages immer rechtzeitig veranlaßt oder kontrolliert und auch selbst zeitweise nicht die erforderliche Zeit darauf verwendet werde.

Dem Medner wurde für den interessanten Vortrag der Dank der Versammlung ausgesprochen und in der sich hieran anschließenden Diskussion führt Herr Dr. Müller aus, daß sich in anbetrach der Bedeutung und Wichtigkeit des Hufbeschlages die Kreisvereine Hörde und Dortmund veranlaßt gesehen haben, zur Ausbildung von Hufschmieden besondere Kurse einzurichten.

Habe die frühere Einrichtung der Kurse fast nur einen theoretischen Charakter gehabt, so habe man bei den gegenwärtigen Kursen durch Errichtung einer Lehrschmiede mehr der praktischen Seite Rechnung getragen. Die Lehrschmiede befindet sich in Dortmund und wird die praktische Seite durch Fach-Vorträge theoretisch ergänzt. Der Kursus dauert acht Wochen und wird ein solcher abgehalten, sobald drei Meldungen erfolgt sind, mehr wie vier können jedoch an einem Kursus nicht teilnehmen.

Nachdem der Herr Vorsitzende noch der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß die Ausführungen auf einen fruchtbaren Boden fallen möchten, wurde durch die Wahl Herr Sidhoff-Sölde zum Vorstandsmitglied der zweite Punkt der Tagesordnung erledigt, ebenso durch Wiederwahl die Punkte 3 und 4.

Es wurde mitgeteilt, die Sonderausstellung für Geflügel am Freischuß habe gezeigt, daß die Geflügelzucht im hiesigen Kreise noch sehr besserungsbedürftig sei. Es sind daher durch Verlosung anlässlich des Festes am Freischuß eine Anzahl Stämme von rebhuhnfarbigen Italienern und Wyandottes über den Kreis verteilt worden und neuerdings ist auch die Errichtung von 4 Geflügelzuchtstationen als Musterzuchtstationen erfolgt.

Dann wurden einige Bekanntmachungen und Mitteilungen zur Kenntnisnahme der Versammlung gebracht.

Die Dide . .

Aus Gustav von Moers Leben plaudert in einem amüsanten Genüßlein der Neuen Freien Presse sein alter Freund und Kollege Paul Lindau. Folgende kleine Geschichte, die sicherlich den Vorzug der Wahrheit hat, sei dem künftigen Direktor des Deutschen Theaters hier nachgezählt:

Moers Beruf brachte es mit sich, daß er namentlich durch seine Beteiligung an den Proben mit vielen hübschen Mädchen und Frauen zusammenraf; er verliebte sich in alle, und er machte allen den Hof, nicht mit wälscher Ungebühr, nein, ehrlich und harmlos — wie Hermann seine Thuselda nimmt:

„So was ein Deutscher lieben nennt.“

„Mit Ehrfurcht und mit Zehnucht, wie ich Dich!“
Aber seine lebenswichtige Frau machte ihm wegen dieser „flirtations“ doch manchmal eine kleine häusliche Szene, und der gute Moer wurde gelegentlich, wenn er sich nicht genau bestimmen konnte, ob er die Grenzlinie der angelegten Schuld überschritten hatte oder nicht, in drangvoll fürchterliche Enge gekeilt.

Eines Tages sah er in Wörlich mit seiner Frau gemächlich bei Tisch, als das Mädchen ihm eine Depesche überbrachte. Er las sie, erröte und steckte sie eilends in die Brusttasche seines Rocks.

„Wer depechiert dir denn?“ fragte teilnahmsvoll seine Frau.

„n Direktor oder vielmehr ein Regisseur . . oder vielmehr eine Besetzungsfrage.“

„Du, du! Wenn's so was gleichgültiges ist, weswegen wirft du denn rot? Weswegen versteckst du das Telegramm? Zeige es doch einmal her, wenn du die Wahrheit sagst!“

Moer warf seine Serviette über die linke Schulter wie den Zipfel einer römischen Toga und sprach feierlich:

Lokales.

Schwerte, 6 November 1903.

** (Haus- und Grundbesitzerverein.) Es wird geschrieben: Man geht in hiesiger Stadt mit dem Gedanken um, einen Haus- und Grundbesitzer-Verein zu gründen. Hoffentlich findet dieser Gedanke in den beteiligten Kreisen lebhaften Anklang und die nötige Unterstützung. Sämtliche Schwerte benachbarten Städte, wie Hörde, Unna, Iserlohn, Dortmund, Hagen, Witten und Herdecke haben bereits derartige Vereine, so daß es gewiß angebracht ist, auch hierorts einen solchen Verein ins Leben zu rufen. Gerade die Gegenwart mit ihren immer größer werdenden Ansprüchen an den Haus- und Grundbesitzer erfordert den engen Zusammenschluß aller Haus- und Grundbesitzer. Die Hauptaufgaben städtischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine kann man in folgendem zusammenfassen: 1. Erörterung und Vorfahrung aller Vorgänge in Gesetzgebung und Verwaltung, die irgendwie den städtischen Haus- und Grundbesitzer betreffen. Vertretung der Standesinteressen gegenüber den Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden durch Abfassung zweckdienlicher Eingaben, Gutachten und Vorstellungen. 2. Stellungnahme zu allen kommunalen Angelegenheiten und tätige Einwirkung auf dieselben u. f. f. In nächster Zeit wird durch die hiesigen Lokal-Zeitungen eine Einladung zu einer Versammlung ergehen, in welcher die Gründung des Vereins beschlossen werden soll. Hoffentlich folgt jeder Haus- und Grundbesitzer dieser Einladung.

** (Der nationale Wahlverein) für Schwerte und Umgegend hat nunmehr ebenfalls mit der Arbeit zu den in wenigen Tagen stattfindenden Landtagswahlen begonnen. Er beruft auf heute abend 8 Uhr seine Getreuen zu einer Vertrauensmännerversammlung im Saale des Herrn Pöhrner zusammen. Einführung von Parteifreunden ist erwünscht.

** (Der Mahnbote) des hiesigen Schutzvereins für Handel und Gewerbe ist nunmehr beschlossene Sache. Als erste Mahnung wird fäunigen und böswilligen Schuldner ein mit der Unterschrift des Schutzvereins versehenes Mahnformular zugesandt. Zieht das nicht, dann tritt der besagte Vereinsbote in die Erscheinung und überbringt ein zweites, schärfer gehaltenes Schreiben. Müßt auch das nicht, dann erfolgt die Eintragung des betreffenden Schuldners in die schwarze Liste und mit seiner Kreditfähigkeit ist es am Ende. Es ist dies ein Gebiet, auf dem nur durch Einigkeit der Geschäftsleute etwas zu erreichen ist, und deswegen sollten auch die wenigen dem Verein noch fernstehenden Geschäftsleute demselben beitreten.

** (Ein Einbruchsdiebstahl) wurde am Mittwoch vormittag in dem Einwohnerhause bei der Fabrik des Herrn Möhling ausgeführt, und zwar hatte der Dieb sich eine Zeit ausgekauft, in der niemand im Hause war, da die Frau zum Wochenmarkt gegangen und der Mann auf Arbeit war. 16 Mark und eine Hofe fielen dem Spitzbuben, der ein Fenster zertrümmert und sich Eingang verschafft hatte, in die Hände. Von dem frechen Diebe fehlt jede Spur.

** (Pensions-Versicherung für Privat-Angestellte.) Die Zahl der von Schwerte zur Ablieferung gekommenen Fragebogen stellt sich auf rund 200, hiervon allein ca. 115 Stück von nichtporporierten Privatbeamten, deren Fragebogen von dem hiesigen Verein für staatliche Pensions-Versicherung der Privatangestellten eingesammelt sind. Der Rest wurde zusammengebracht von den Mitgliedern der hier bestehenden Zweigvereine des Deutschen Gruben- und Fabrikbeamten-Verbandes und des Deutschen Werkmeister-Verbandes.

** (Zirkus Althoff.) Die gestrige Eröffnungs-Vorstellung des Zirkus Althoff war recht gut besucht und über die Darbietungen der trefflich geschulten Künstlertruppe des Herrn Althoff mit ihren brillant dressierten Tieren

„Glaubst du deinem angetrauten Gatten nicht mehr? Genügt dir nicht das Wort eines deutschen Mannes? Ich könnte dir die Depesche jeden Augenblick zeigen, ich brauchte nur in die Tasche zu greifen und sie auf den Tisch zu legen! Aber das tue ich nicht! Das würde mich in meinen eigenen Augen herabsetzen! Nur auf dem Boden gegenseitigen gegenseitigen Vertrauens kann eine Ehe glücklich sein. Du hast mich tief gekränkt, du hast mir den Appetit verdorben! Leb' wohl!“

Er erhob sich, nachdem er einen flüchtigen Blick auf die Wanduhr geworfen hatte, und eilte in sichtlichster Eile von dannen. Die Wärme und Biederkeit seiner würdigen Verwahrung hatte auf Frau v. Moer doch wohl nicht ganz den gewünschten Eindruck gemacht; sie setzte sich schnell den Hut auf und folgte den Spuren des Verdächtigen, dessen sie gerade noch ansichtig wurde, als er um die Ecke bog. Sie ließ ihn in genügendem Abstand. Es ging nach dem Bahnhof. Er beschleunigte seine Schritte, als er auf die Bahnruhr geblickt hatte. Frau v. Moer begab sich unbemerkt in den Wartesaal dritter Klasse und sah durch die Scheiben, wie Gustav offenbar in der Erwartung des Zuges auf dem Perron auf und nieder ging. Und richtig da kam er schon herauf und hielt. Moer schritt spähend die Wagenreihe

Da entstieg einem Kupee ein sehr gemütlich aussehender, behäuglicher Herr mit schwarzem Vollbart, der Moer freundlich die Hand entgegenstreckte und mit ihm untergefaßt vor dem Wagen langsam hin und wieder schlenderte. Der Herr war Frau v. Moer wohl bekannt: der Intendant des Dessauer Hoftheaters, Ferdinand Diederich. Der Zug hielt sechs, sieben Minuten, abermaliger Händedruck, Herr Diederich stieg wieder ein und fuhr ab. Moer ging arglos seiner Wohnung zu.

Unterwegs wurde er von der reinigen Gattin ereilt.

haben bei allen Besuchern lebhaft befriedigt. Die schwierigen Reiterkünststücke der hohen Schule wurden mit Schmeid und Sicherheit vollführt, lebhaften Beifall erlangte auch das Auftreten der jugendlichen Drahtseilkünstlerin Alma Althoff, nicht zu vergessen der prächtigen Figur des Dummten August mit dem dressierten (vierbeinigen) Esel Zulu. Es würde uns zu weit führen, auf alle einzelnen Programmnummern näher einzugehen, wir können aber den Besuch des Zirkus allen Liebhabern derartigen Veranstaltungen mit gutem Gewissen empfehlen, die Leistungen des Althoff'schen Ensembles sind wirklich sehr gute.

*(Unnütze Kosten) hat sich der Geschirrhändler Kaspar Schr. von hier gemacht. Von dem Schöffengericht in Hohenlimburg ist er wegen Hausfriedensbruchs, begangen im November v. J. in der Hengstenberg'schen Wirtschaft in Ergite, zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen das Urteil legte er Berufung ein und fand gestern vor der Hagener Strafkammer Verhandlung statt. Während eine große Zahl Zeugen anwesend war, war Schr. nicht erschienen, sondern hatte im letzten Augenblick noch einen Antrag auf Vertagung eingebracht. Darauf ließ sich das Gericht aber nicht ein, denn seine Berufung wurde auf seine Kosten verworfen.

*(Ergite, 6. Nov.) Am kommenden Sonntag, den 8. ds. Mts., feiern die Eheleute Karl Lappe hier selbst das Fest der silbernen Hochzeit. Wir sprechen dem Jubelpaare hiermit unseren herzlichsten Glückwunsch aus.

*(Westhofen, 5. Nov.) Die Angelegenheit der Brücken-Überführung an der Bahnhofstraße, welche für die Gemeinde Ergite ein Kabel von großer Wichtigkeit ist, ist jetzt nach einem zweiten abgehaltenen Lokaltermin zu Gunsten der Stadt Westhofen ausgefallen. Wie bereits mehrmals berichtet, wollte die Eisenbahnverwaltung den jetzt bestehenden Bahnübergang am hiesigen Bahnhof an einer anderen Stelle durch eine Überführung ersetzen, wogegen die Gemeindevorstellung, sowie die gesamte Bürgerschaft protestierte. Die Regierung hat sich dem Proteste angeschlossen. Die oben genannten Orte waren ebenfalls mit dem Projekt unzufrieden.

*(Aplerbeck, 6. Nov.) (Eine empfindliche Strafe) erhielt der jugendliche Vergewaltiger Emil Gilsman von hier, der wegen schweren Diebstahls auf der Anklagebank vor dem dortigen Strafkammer erschien. Der Verurteilte hatte in der Zeit vom 26. Oktober bis Anfangs September mittels Nachschlusses die Postbriefkästen an den Poststationen der Herren Reiche und Nasse geöffnet und im ganzen etwa 100 Briefschaften entwendet. Es kam ihm selbstverständlich auf die Briefmarken an, die er ablöste oder für sich verwandte und die Briefschaften verbrannte. Gilsman war in vollem Umfang geständig, er hat nur, man möge ihn nicht zu hart bestrafen. Der Vertreter der Anklage brachte 5 Monate Gefängnis in Antrag. Der Gerichtshof hielt mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit des Verbrechens im öffentlichen Interesse unter Annahme mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten für angemessen. Die Strafe wäre noch höher ausgefallen, wenn der Gerichtshof zu Gunsten des Angeklagten nicht eine fortgesetzte strafbare Handlung angenommen hätte.

*(Trüppingen, 6. Nov.) Die Holzarbeiter Wilhelm Kipper sen. und Wilhelm Kipper jun. von hier wurden im August d. J. von dem Schöffengericht in Zierlohn wegen Körperverletzung, der Vater zu 2 Monaten, der Sohn zu 2 Monaten 5 Tagen, verurteilt. Die Kippers waren dem Tagelöhner Wilhelm Vord seit einiger Zeit wenig wohlwollend gesinnt, angeblich weil er ihnen eine Gabel weggenommen haben sollte. Am Abend des 7. Februar hatte nun V. sich in Hennen, wo tags vorher ein großes Schadenfeuer ausgebrochen war, sich die Brandstätte angesehen. Auf dem Heimwege schloß sich ihm Kipper jun. an und benutzte die Gelegenheit, dem V. mit seinem Stocke ein paar kräftige Stöße zu versetzen. Obwohl dieser eliche Tage dadurch arbeitsunfähig war, machte er doch keine Anzeige, um es mit den Kippers nicht zu verderben. Als er ferner am Abend des 21. März den beiden K. auf dem Wege nach Hennen begegnete, wurde er von denselben gemeinlich mit Stöcken geschlagen, daß er eine größere Anzahl Verletzungen davontrug und 8 Tage arbeitsunfähig war. Gegen das schöffengerichtliche Urteil haben die Angeklagten Berufung eingelegt. In dem ersten Falle will der Sohn in Notwehr gehandelt haben und bezüglich der zweiten Schlägerei wollen sie die Täter garnicht sein. Nach längerer Verhandlung kommt das Gericht aber zur Verurteilung der Verurteilten, so daß es bei der erkannten Strafe verbleibt.

Aus Westfalen und Rheinland.

*(Hagen, 5. Nov.) Der evangelische Bund — Zweigverein Hagen hält am Sonntag, 8. November, abends 8 Uhr, im großen Saale des evg. Vereinshauses in der Weststraße eine öffentliche Volksversammlung verbunden

„Aber, Gustav, weswegen hast du mich denn so aufsitzen lassen? Weswegen hast du dir und mir den Kerger bereitet?“

„Was? Du bist mir nachgeschlichen? Du hast gesehen, wen ich erwartet habe? Umso besser! Dann ist die Strafe, die ich über dein Mißtrauen hatte verhängen wollen, vollkommen. Aber siehst du nun ein, wie schweres Unrecht...“

„Ja doch! Aber komm' mir, wir wollen weiter essen ich habe den Braten warm stellen lassen.“

In der heiteren Stimmung der vollen Veröhnung nahm das Mahl sein Ende; Moser war großmütig und gar nicht nachtragend. Zu seiner milden Beurteilung des Falles mag vielleicht ein Moment beigetragen haben: der Telegraphenbeamte hatte nämlich die Unterschrift „Diebste“ in zwei Wörter geteilt, und das Telegramm das Moser seiner Frau vorenthalten hatte, lautete nun wörtlich so: „Komme heute 2.30 Uhr nachmittags durch Gölzig, 6 Minuten Aufenthalt. Kurze Begrüßung würde mich herzlich erfreuen. Die Dike.“

An alle möglichen Personen hatte Moser gedacht, nur nicht an den richtigen Absender.

mit einer Lutherfeier ab. Als Festredner ist Pfarrer Die. theol. Everling aus Krefeld gewonnen worden, der über: „Die Angst vor Luther und die Freude an Luther“ sprechen wird. Nur Evangelische haben Zutritt. Der Eintritt ist frei. Wir machen auf die Veranstaltung hiermit aufmerksam.

*(Grevel, 5. Nov.) Als der Landwirt Herr Martin hier selbst gestern Abend aus seiner Weide, die am Wege vom Stuckenrodt nach Brackel gelegen ist, drei dort wohnende Kinder nach Hause holen wollte, traf er nur zwei an. Nach längerem Suchen fand er das dritte abgeschlachtet im angrenzenden Busch vor. Die beiden Hinterviertel waren mitgenommen, das andere hat man liegen lassen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist diese Tat schon am Samstag begangen, da vorübergehende Personen von diesem Tage an nur zwei Kinder gesehen haben. Im vergangenen Jahre am heiligen Abend ist einem hiesigen Landwirte sogar eine Kuh aus dem Stalle geholt und außerhalb des Dorfes abgeschlachtet worden.

*(Arnsberg, 5. Nov.) Viel belacht wurde kürzlich ein Vorkommnis, welches den Vorzug hat, wahr zu sein: Der sorgsame Hausvater hatte für wenig Geld einige Dutzende Heringe erstanden. Um dieselben für eine bestimmte Zeit zu konservieren, brachte er vom Winkler 1 Liter Essig, und um den üblichen Bedarf für seine Person zu decken, 1 Liter „Morn“ mit nach Hause. In Folge der Verwechslung der Flaschen kamen die Heringe in den edlen Morn zu liegen, während der Mann bei dem Heruntergehen des ersten „Rinnens“ ein Gesicht machte, wie ein Affe, wenns blist, und in die Worte ausbrach: „Dummel no maol, — wat is dat förn Zeug?!“ — Nach Klarstellung der Sachlage wurde der Essig seiner Bestimmung übergeben. Ob der durch die Heringe präparierte „Morn“ ebenfalls seine Bestimmung erreicht hat, hat der Betroffene nicht verraten.

*(Gießen, 5. Nov.) Nach dreitägiger Verhandlung wurde der frühere Bureaugenosse, jetzige Fabrikarbeiter, Friedrich Hoenescheid aus Gießen wegen Kindes- tötung zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte gegen Ende März 1900 sein sieben Monate altes Kind auf freiem Felde, nur mit einem Hemden bekleidet, ausgelegt, wo es nach zwei Tagen erfroren aufgefunden wurde. Die Verhandlung entrollte ein grelles Bild sittlicher Verkommenheit.

*(Düsseldorf, 5. Nov.) Zur Stiftung von Ehrenpreisen für die Internationale Kunst- und große Gartenbauausstellung in Düsseldorf 1904 wurde vom Provinzialausschuß Westfalens ein Betrag von 5000 Mark bewilligt mit der Maßgabe, daß der Betrag zurückgezahlt wird, falls die Ausstellung entsprechende Ueberschüsse erzielt.

*(Geveldersberg, 5. Nov.) (Sozialdemokratische.) Die hiesigen Sozialdemokraten haben mit ihren vor 2 Jahren gewählten Stadtverordneten Bed. Heuseroth, der sich im Stadtparlament sehr bemerkbar machte, hat als Kassierer des städtischen Vereins „Hoffnung“ sich nach dem „Schw. Tagebl.“ 1600 Mark angeeignet; Genosse Ellinghaus, der im Gegenzug sehr schweigsam war, hat Reichstagswahlgelder im Betrage von 270 Mark angeblich unterschlagen.

Vermischtes.

† (Der Taus einer Landtagskandidaten.) Der Wanderlehrer Ruz in Obermähfeld, welcher als Landtagskandidat im 4. Wahlkreis aufgestellt, aber in der Stichwahl unterlegen war, erklärt jetzt in der „Vorzeitung“ folgendes Interat: „Taus und Bitt! Allen denen, die mich trotz Lüge und Verleumdung am 5. und 20. Oktober gewählt haben, sage ich herzlichsten Dank. Alle diejenigen, die noch etwas auf ihre Ehre halten, bitte ich dringend, niemals eine Kandidatur anzunehmen. Wer nicht von Lügner, Ehrabschneider durch den Rot geschleppt sein will, der bleibe in sicherer Verborgenheit.“

† (Hamel, 3. Nov.) Ein lustiger Zwischenfall ereignete sich jüngst auf der Eisenbahnstrecke Hameln-Löhne. Der um 9.15 Uhr auf der Station Veltheim fällige Personenzug fuhr ungeachtet des dort vergeblichen Aufenthaltes in schneller Fahrt durch die Station und ließ die verblüfften orenschauenden Passagiere stehen. Kopfstüttelnd sahen die Stationsbeamten dem flüchtigen Dampfzug nach: so etwas war noch nicht dagewesen. Als der Zug auf der nächsten Station Mollbergen eingelaufen war, riefen die Schiffer im bekannten Tone Station Veltheim! — Station Veltheim! „Mann“, sagte der diensttuende Beamte, „Sie sind schon in Mollbergen.“ Darob erstarrten des Zugpassagiers, aber ein Blick auf das Stations- schilt, auf dem mit großen Buchstaben das Wort „Mollbergen“ prangte, löste sie aus schwerem Jertum. Zwischen war auch schon eine telegraphische Anfrage aus Veltheim bezüglich der u vorchriftsmäßigen Durchfahrt eingelaufen. „Zurück, zurück die Fahrt“ und flugs ging's wieder zurück nach Veltheim, um um die der Weiterbeförderung harrenden Passagiere abzuholen. Mit Vollstampf voraus wurde dann die übrige Fahrstrecke bis Löhne zurückgelegt, um die durch die Komödie der Jertum- gen entstandene Verpätung möglichst wieder auszugleichen.

† (Zar und Schutzmann.) Als der Zar in Begleitung seiner Gemahlin, des Prinzenpaares Heinrich von Preußen und des Großherzogs von Hessen dieser Tage Frankfurt per Automobil auf dem Wege nach der Saalburg passierte, streifte sein Gefährt in Rodenheim ein Haus. Das Automobil blieb unbeschädigt und keine Insassen nahmen keinerlei Schaden. Ein Schutzmann, der den Vorfall bemerkt hatte, trat an das Automobil heran und frug in „antlichem“ Tone nach dem Namen des Unheil- stifters, worauf er die Antwort bekam: „Ich bin der Kaiser von Rußland.“ Unter lautem Gelächter der fürstlichen Herrschaften setzten sich die Automobile wieder in Bewegung und ließen den vor Schreck sprachlos gewordenen Schutzmann stehen, der es doch vorgezogen hatte, den Selbstherrscher aller Reußen nicht in seinem Notigbuch zu verewigen. — Wir finden an dieser Geschichte bloß das „Gelächter“ merkwürdig. Denn der Schutzmann hat schließlich doch nicht mehr als seine Pflicht getan.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung“.

Hd Berlin, 6. Nov. Der bekannte jugendliche Herren- reuter Leutnant v. Auer kam bei dem gestrigen Karlsrufer

Kennen an der Hürde im kleinen Wäldchen so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Rippenbruch und wahrscheinlich eine Zerreißung des einen Lungenflügels zuzog.

Hd Wiesbaden, 6. Nov. Der Kaiser ist mit dem Grafen Bülow und den übrigen Herren des Gefolges unter lebhaften Abschiedsgrüßungen der Bevölkerung gestern vormittag 11 Uhr 25 Minuten mittels Sonderzuges nach Schloß Wolfsgarten abgereist, zur Erwerbung des Besuchs des Jaren.

Hd Wiesbaden 6. Nov. Der internationale Hoteldieb Samson, welcher wegen 14 vollendeter und eines versuchten Diebstahls angeklagt war, wurde zu sieben Jahren Gefängnis unter Anrechnung von einem Jahr Untersuchungshaft verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 12 Jahre Zuchthaus beantragt, während die Verteidigung auf Freisprechung plädierte, wegen Geisteskrankheit. 5 Fälle der Anklage wurden zur weiteren Aufklärung zurückgestellt.

Hd Wiesbaden, 6. Nov. Der Zar verlieh dem Regierungspräsidenten Hengstenberg den Annenorden II. Klasse mit Brillanten, dem Polizeipräsidenten v. Schenk den Annenorden II. Klasse und dem Generalintendanten v. Hülsen das Gr. Kreuz des Stanislausordens.

Hd Mainz, 6. Nov. In der letzten Nacht verstarb hier der Bischof Dr. Bruned. Er litt seit einigen Tagen an den Folgen einer Influenza, trotzdem verstarb er bis gestern Abend 10 Uhr seine Funktionen. Gegen 10 Uhr stellte sich plötzlich Unwohlsein ein; das Leiden verschlimmerte sich rasch, so daß um 12 Uhr der Oberarzt vom Krankenhaus geholt wurde, der aber bei seiner Ankunft nur noch den inzwischen eingetretenen Tod des Bischofs konstatieren konnte. Der Verstorbene hatte den bischöflichen Stuhl vier Jahre inne. Die Aufbahrung der Leiche im bischöflichen Palais findet Sonnabend und Sonntag, die Beisung im Dome Montag vormittag statt.

Hd Antwerpen, 6. Nov. In der Wohnung einer Frau Dens wurden von Dieben für 50 000 Francs Schuldenverschreibungen der Stadt Brüssel und Antwerpen gestohlen.

Hd Budapest, 6. Nov. Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm einen ruhigen Verlauf. Trotz des Einspruchs der Volkspartei wurde das königliche Handschreiben betr. die Ernennung des Ministeriums Tisza mit großer Majorität zur Kenntnis genommen.

Hd Sofia, 6. Nov. Alle Reserveoffiziere die sich im Kriegsfall mit Intendanz und Pflegepflichten zu befassen haben, wurden zu einer Uebung von 10 Tagen einberufen.

Hd Washington, 6. Nov. Ein Schneider, Lewis Bronstein aus Brooklyn, der den Präsidenten Roosevelt zu sprechen wünschte, wurde hier verhaftet. Bronstein trug einen Revolver bei sich.

Wetterbericht.

7. Nov.: Veränderlich, milde, windig, feucht.
8. Nov.: Wolkig, bedeckt, kühl, meist trocken, Nachtfrost.
9. Nov.: Wenig verändert, Nachtfrost.
10. Nov.: Nebel, meist bedeckt, Niederschläge, kühl, Neif, Nebel.
11. Nov.: Teils sonnig, wolkig, feuchtkalt, Nachtfrost.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Kali, der wichtigste Nährstoff für die Wiesenpflanzen.

Häufig beschränkt sich der Landwirt bei einer Mineraldüngung auf die alleinige Anwendung von phosphorsäurehaltigen Düngemitteln, wie Thomasmehl oder Superphosphat, während die Kalisalze noch am wenigsten beachtet werden, die aber gerade für die Düngung der Wiesen in erster Linie in Betracht kommt, wie die Resultate verschiedener in unserer Provinz angestellter Versuche ergeben haben. Einige Resultate von Versuchen, welche unter Aufsicht der Königl. Generalommission für die Provinz Westfalen zu Münster in der Gemeinde Winneberg durchgeführt wurden, mögen nachstehend wiedergegeben werden. Von 4 unter sich gleichen Versuchsfeldern blieb die erste ungedüngt, während die zweite 10 Ctr. Thomasmehl, die dritte 18 Ctr. Kainit und die vierte 10 Ctr. Thomasmehl und 18 Ctr. Kainit auf ein Hektar erhielt. Das Ernteresultat war nun folgendes. Parzelle 2 lieferte infolge der Thomasmehldüngung nur 7 Ctr. Heu mehr als Parzelle 1. Die Kaligabe auf Parzelle 3 aber hatte einen Mehrertrag gegen 1 um 19 Ctr. Heu bewirkt, während auf Parzelle 4 das Thomasmehl überhaupt keine Wirkung geküßert hatte; der Ertrag derselben war gleich demjenigen von Parzelle 3. Daraus sieht man, daß unter Umständen, namentlich wenn einseitige Phosphatdüngung vorausgegangen ist, eine Kaligabe allein genügen kann. Ist der Boden mit Phosphorsäure jedoch noch nicht angereichert, so sollte auch diese neben der Kalidüngung stets verwandt werden. Bei einem andern Versuch in derselben Gemeinde bewirkte die alleinige Thomasmehldüngung nämlich eine bessere Ertragssteigerung gegen ungedüngt und zwar um 19 Ctr. Heu, infolge einer Beigabe von Kainit jedoch zu dem Thomasmehl stieg der Mehrertrag gegen ungedüngt auf 35 Ctr. Heu pro Hektar, wodurch ein höherer Reingewinn von 48 Mk. gegenüber nur 27 Mk. bei alleiniger Verwendung von Thomasmehl erzielt wurde. Aus diesen Beispielen geht also klar hervor, daß gerade die Kalisalze als spezifische Wiesen düngemittel anzusprechen sind und niemals fehlen sollten.

Schwerter.
Größere evang. Gemeinde. Sonntag, 8. Novbr. 1903.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Heinenberg. (Abendmahl.)
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Wischnath.
Nachmittags 5 Uhr: Abendgottesdienst. Pastor Graue.
Reformierte Kirche. Sonntag, den 8. Novbr. 1903.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Terberger.
Ev. Stadtmiffion, Schwerter, Rulfr. 7. Sonntag, 8. Novbr. 1903.
Vormittags 7 Uhr: Taufkreuzarbeit.
Nachmittags fallen Bibelstunde, Uebung des Gemischten Chors und Abends Jünglingsverein aus wegen des Jahresfestes des Jünglingsvereins. (Siehe Anzeige.)
Bethoven.
Sonntag, den 8. Novbr. 1903. Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Jalenberg.

Bekanntmachung.
In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 liegt der Flächlinienplan der Mährstraße vom 6. November ds. Js. ab vier Wochen auf dem Stadtbauamt hieselbst zu Jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen denselben sind zur Vermeidung des Ausschlusses bis zum 4. Dezember d. Js. bei dem Stadtbauamt schriftlich oder zu Protokoll anzubringen.
Schwerte, 31. Oktbr. 1903.
Der Magistrat.



Kavallerie-Verein
Schwerte.

Sonntag, den 8. November, abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung.

- Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Kaisergeburtstagsfeier.
4. Vereinsverschiedenes.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr
Schwerte.

Sonntag, den 8. November, nachmittags 3 Uhr, findet die diesjährige

Schluß-Übung
statt verbunden mit
Verteilung der Auszeichnung für fünfjährige Dienstzeit.

Nachdem:
Wahl zweier Delegierten für den techn. Feuerwehrtag am 15. d. M. in Dortmund.
Der Vorstand.

Holz-Verkauf.

Montag, den 9. November cr., vormittags 10 Uhr, läßt der Gutsbesitzer Herr **Schoff** gt. **Wethoff** in **Rheinen** in seiner Hofeswaldung

70—80 Nummern
zum Teil

schwere Buchen,
zu Brettern, Gishier-, Auf- und Brandholz geeignet, meistbietend verkaufen.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.
Kalthof, W. Brinkmann.

Baugrundstücke

im Osten der Stadt in der Nähe des Gymnasiums zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote mit Angabe der Lage und Größe zu richten an
Architekt Friebe, Schwerte.

Centrifugen-Süßrahm- u. Sennbutter

liefert in Postkoll und Bahnkisten
Wilh. Schnetzer jun.,
Kempten i. Allgäu.

Ein heller

Dr. Oetker's Backpulver
Vanillin-Zucker
A 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften

Restaurant „Zum Adler“
(gef. v. Max Eichhorn)
Schwerte, Hagenerstrasse 14.
Samstag, den 7. Novbr. und folgende Tage:
Auftreten der grössten Attraktion
des 20. Jahrhunderts:
Der Mensch ohne Gefühl.

Der tätowierte amerikanische Zatter **Mr. William.**
Total gefühllos!
Der Zatter ist das größte medizinische Rätsel der Gegenwart für alle Ärzte des In- und Auslandes.
Sich, sich und kugelförmig. Keine optische Täuschung.
Lebend! Noch nie gesehen! Lebend!
Von seinen Leistungen sind besonders hervorzuheben:
Die durchstosene Brust mit einem 25 cm langen Dolch.
Der lebende Blumenstrauß.
Die durchstosene Hand mit dem silbernen Tischmesser.
Die 4 Wunderknöpfe am Körper augenähnlich 2c. 2c.
Dazu serviert die 300 Pfd. schwere Riesendame **Miß München.**
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Max Eichhorn.

Ruhr & Co.
Schwerte
Grosser Ausverkauf
wegen Umbau.

Wegen Umbau u. Vergrößerung bringen wir unser gesamtes Warenlager zum Ausverkauf.
Der Verkauf beginnt

Samstag, den 7. November.

Wir haben die Preise so billig gestellt, daß dieselben von keiner anderen Seite annähernd geboten werden können. Meine Lager sind in allen Abteilungen gut sortiert, und veräume keiner bei Bedarf diese günstige Einkaufs-Gelegenheit.

Condensierte Milch
Marke:
„Milchmädchen“
stets frisch
empfiehlt
Drogerie Carl Trog.



Verlegte mein Installationsgeschäft und Kupfer- und Schmiederei von Roloffstraße nach

Kleppingstrasse
in das Haus des Herrn **Fischer.**

Halte mich meiner werten Kundschaft zur Herstellung von Gas-, Wasser- und Dampfheizungs-Anlagen, Badeeinrichtungen, Pumpen u. s. w. bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
Anton Brentrup,
Kleppingstrasse.

Evang. Jünglings- u. Männerverein
Schwerte.

Sonntag, den 8. November 1903:

Jahres-Fest.

Gespräch nachmittags 3 Uhr in der reformierten Kirche, Herr Pastor Knipp, Vorrede.

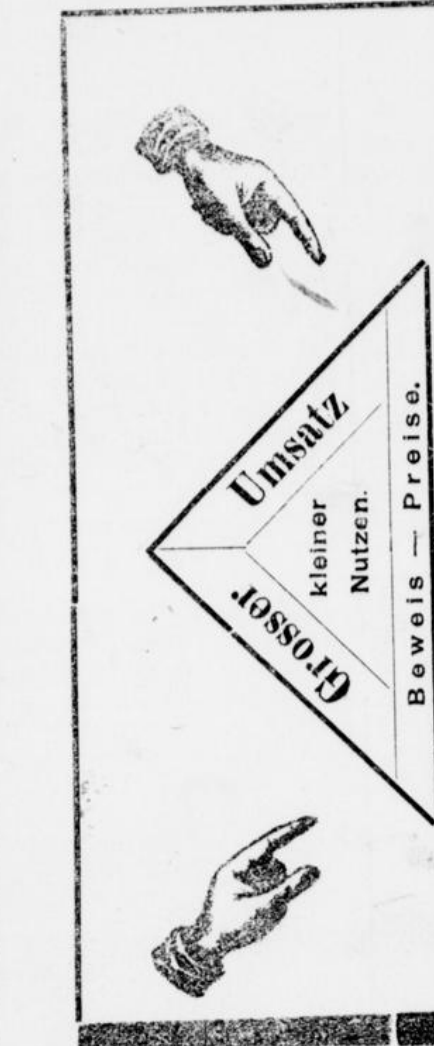
Daran anschließend: Nachfeier im Stadtmissionshause, Ruhstraße 7, mit weiteren Ansprachen, Deklamation, Gesang etc.

Jedermann ist freundlich eingeladen.
Kaffee à Person 50 Pfg.
Der Vorstand.

5 Tage auf Probe ohne Nachnahme, ohne Vorauszahlung, ohne Kaufzwang senden wir jedem Interessenten franko einen Petroleum-Glühlichtbrenner „Schapirolight“.
Leuchtet wie Gasglühlicht.
1 kompletter Schapirolightbrenner m. Strumpf u. Zylinder Mk. 7.50. Wiederverk. Rabatt.
Modell 1904.
Passt auf jede Petroleumlampe.
Hermann Hurwitz & Co.,
Berlin C., Stralauerstr. 56.

Empfehle mich zur geschmackvollen Anfertigung sämtlicher **Damen- u. Kinder-garderobe**, perfekten Weißnähen, sowie ganzer Aussteuer. Für guten Sitz wird garantiert. Dasselbst 2 Lehrlinge gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Stg.

Schwemmsteinpreis
ermäßigt. Phil. Gies, Newwied. Beste Schwemmsteinfabrik



Achtung!
Empfehle in großer Auswahl:
Damenjackets u. Paletots,
reich besetzt, von 12 bis 22 Mk.
Damenkrägen u. Capes
von 6, 8, 10, 12 bis 15 Mk.
Mädchen-Jackets u. Paletots,
hübsche Neuheiten von 3,50 Mk. an.
Häbche fertige Kinderkleidchen
in jeder Preislage.
Es sind nur moderne Sachen, nichts von vorigem Winter.
Preise sehr niedrig, wovon man sich überzeugen wolle.
Wilhelm Sasse,
Schwerte, Häfingstr. 3.

Billige Schuhwaren
gibt es heutzutage viele, wirklich gute aber sehr wenig.
Machen Sie einen Versuch bei
Kleingarn.
Brückstrasse.
Gegr. 1870. Dort kaufen Sie gut und billig. Fernsprecher 19.



Für Brautleute!
Die größte Auswahl in
Herden und Kücheneinrichtungen
finden Sie in dem
Kredit- und Abschlagn-Bahlungsgeschäft
von
Carl Feit,
Häfingstr. 24.

Gute, naturreine Krankenweine
unübertroffen in
QUALITÄT.
Zu haben bei:
Ernst Klein, Schwerte.

Gienjong Ghenz
mein echt. Fabrikat 1 Dbd. Mk. 2.50, 30 Flaschen Mk. 7. — kostenfrei überall hin. Laboratorium
P. Seifert, Dittmarshaus No. 12,
bei Waldenburg (Schlesien).

Gefüllene Radenstüde, Rippen u. Fötelfleisch
empfiehlt
Freiz Rehling.

Empfehle von heute ab
ff. Ostermann'sches Lagerbier,
ff. Dortmunder Kronenbier,
ff. Münchener Spatenbräu
nur in Syphons.
Letztere in jeder Größe, täglich frisch gefüllt.
Achtungsvoll
A. Feit,
Kleppingstrasse 1.

Zwei Knaben gingen auf der Bruch
Der eine litt durch Stiefelbrand, Der andre strotzte markierte Weil er mit Krebs-Pett schmerte.

Geld Darlehne a jeden a Schuldsch. Hypotheken, Lebensvers. u. Wechsel, g. Beding. A. Löhndel, Berlin W. 64. Rückporto

Mafuratur-Papier
zu haben bei **Carl Kraus.**

Handels-Nachrichten.

Neuß, 5. Novbr. Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Fass) 49.50, Rüböl per 100 kg fassweise (ohne Fass) 51.00 Mk. gereinigtes Öl per 100 kg 51.00 Mk. höher als Rüböl. Rübölchen per 100 kg 89, in kleineren Partien 3 Mk. höher als Rüböl. Butter per kg 2.50, Eier per 10 Stück 10.00 Mk. Weizen, neuer 16.40, do. alt 15.40, 00.00 Roggen, neuer 13.4, 11.24, 11.00, 00.00, 00.00, 11.24, 11.40, Raps 19.75, 11.18, 75 Mk., alles die 100 kg.
Köln, 5. Novbr. Fruchtmarkt. Weizen 0.00, Roggen 00.00, Hafer 13.20—13.50, Gerst 6.00—7.00. Maschinenöl (Roggen) 3.80, Rüböl (Flegelöl) 3.70, Rapsöl 2.80 Mk. die 100 kg.

Sinweis.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt über die „Moden-Zeitung für Deutsche Haus“ bei. Diese eigenartige Moden-Zeitung Deutschlands kostet bei 14 tägigem Erscheinen nur 15 Pfennig, also 7 1/2 Pfg. wöchentlich und bringt abwechselnd Mode für Erwachsene und Mode für Kinder, dazu zahlreiche Vorlagen für Weihnachts- handarbeiten, Puz, Wäsche und Frisuren, außerdem eine Roman- Beilage und für unsere Kleinen eine prachtvoll illustrierte Jugend- Zeitung. Die „Moden-Zeitung für Deutsche Haus“ enthält in jedem Heft einen doppelseitigen gebrauchsfertigen Schnittmuster- bogen. Jede Hausfrau ist in der Lage, jetzt ihre und ihrer Kinder Garderobe selbst anzufertigen, wodurch große Ersparnisse im Haushalte erzielt werden. Auf ein Blatt, das für nur 15 Pfg. so viel bietet, werden gewiss viele der verehrten Leserinnen abonnie- ren wollen und empfehlen wir, zu diesem Zwecke die Bestellkarte abzutrennen und in den nächsten Briefkasten zu werfen.

Geld Darlehne a jeden a Schuldsch. Hypotheken, Lebensvers. u. Wechsel, g. Beding. A. Löhndel, Berlin W. 64. Rückporto

Geld Darlehne a jeden a Schuldsch. Hypotheken, Lebensvers. u. Wechsel, g. Beding. A. Löhndel, Berlin W. 64. Rückporto

Geld Darlehne a jeden a Schuldsch. Hypotheken, Lebensvers. u. Wechsel, g. Beding. A. Löhndel, Berlin W. 64. Rückporto

Geld Darlehne a jeden a Schuldsch. Hypotheken, Lebensvers. u. Wechsel, g. Beding. A. Löhndel, Berlin W. 64. Rückporto

Geld Darlehne a jeden a Schuldsch. Hypotheken, Lebensvers. u. Wechsel, g. Beding. A. Löhndel, Berlin W. 64. Rückporto

Geld Darlehne a jeden a Schuldsch. Hypotheken, Lebensvers. u. Wechsel, g. Beding. A. Löhndel, Berlin W. 64. Rückporto